



KARL BORCHARDT*
Monumenta Germaniae Historica, München
Ludwigstraße 16
D-80539 München
Germany
karl.borchardt@mgh.de

NOTIZEN ZU JOHANNITERSCHWESTERN IN MITTELEUROPA (AUSSERHALB VON FRIESLAND) WÄHREND DES SPÄTMITTELALTERS

KEYWORDS

history; later Middle Ages; military orders; Hospitallers; Germany; nuns; female donats; fraternity members

ABSTRACT

Notes an Hospitaller Sisters in Central Europe (outside Frisia) during the later Middle Ages

The military-religious orders were supposed to fight and shed blood for the faith. Nevertheless, the Hospitallers included women, similar to the Teutonic Order. This should not be a surprize because both military-religious orders upheld caring for the needy and sick as important tasks. In Upper Germany, however, there were no convents of Hospitaller sisters. This was different from Frisia, where special socio-political conditions produced Hospitaller nunneries, and it was also different from other European countries where there had been enough female Hospitallers to concentrate them in special houses. Yet according to a list of 1367 the southern part of the Priory of Alamania had four commanderies where, in each case, seven sisters were supposed to live alongside with knights and priests: Heimbach, Dorlisheim, Freiburg im Breisgau and Villingen. From documents it is known that in many other commanderies married couples, widows or single women bought for themselves life-rents from and maintenance in Hospitaller houses. The legal status of such females was not always clear. Some of them may have hoped to be recognized as fully-professed *sorores*, in order to enjoy the

* Keine ORCID-Nummer.



privileged status of religious persons, whereas others may only have been *consorores* or *donate*. Others may have been female servants or just members of ecclesiastical fraternities.

Wie weit nach christlichen Anschauungen des Mittelalters überhaupt Frauen im realen Sinne gegen andere Menschen kämpfen und Blut vergießen durften,¹ ist eine offene Frage und verdient weitere Spezialstudien. Die geistlichen Ritterorden hatten als Aufgabe, gegen Feinde des christlichen Glaubens zu kämpfen, und zählten überwiegend Männer zu ihren Mitgliedern. Allerdings gab es bei den Johannitern, ähnlich wie beim Deutschen Orden, neben Brüdern auch Schwestern als Ordensangehörige, die alle drei feierlichen Gelübde – Armut, Keuschheit und Gehorsam – ablegten und gemeinsam in Ordenshäusern lebten. Das überrascht nicht, da die Johanniter sich nicht nur auf den Kampf gegen Glaubensfeinde, sondern auch auf ihre Tradition als Bruderschaft beim Johannes-Spital nahe der Grabeskirche in Jerusalem beriefen. Aufgrund ihrer Spitäler, welche sie in der Levante wie im Westen betrieben, dienten bei ihnen Frauen in herausgehobenen Positionen, beispielsweise 1361 in Würzburg eine *magistra seu procuratrix hospitalis infirmorum*. Status und Bedeutung dieser Person lassen sich freilich anhand der immer nur Einzelaspekte beleuchtenden urkundlichen Quellen nur schwer klären, ein Befund, der auf nahezu alle im Folgenden vorgestellten Frauen zutrifft.

Gleichwohl soll hier ein Versuch unternommen werden, die Rolle einiger Frauen für den und im Johanniterorden näher zu umreißen. Welche Beziehungen wurden geknüpft? Welcher Rechtsstatus lag vor oder wurde erreicht? Gibt es Unterschiede, die auf die soziale Herkunft und wirtschaftliche Macht zurückzuführen sind? Und wie wirkten sie sich aus? So lauten einige Fragen, welche die Analyse leiten. Untersuchungsgebiet ist Mitteleuropa mit der Ausnahme Frieslands. Auf-

¹ Giles Constable, "The Place of the Crusader in Medieval Society," *Viator* 29 (1998): 392–403; James Brundage, "Crusades, Clerics and Violence: Reflections on a Canonical Theme," in *The Experience of Crusading 1: Western Approaches*, hrsg. v. Marcus Bull und Norman Housley (Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2003), 152–156. Allgemein Karin M. Schmidlechner, "Überlegungen zur Thematik 'Frauen und Krieg' als Gegenstand der Geschlechtergeschichte," in *Krieg und Wirtschaft. Von der Antike bis ins 21. Jahrhundert*, hrsg. v. Wolfram Dornik, Johannes Gießauf, und Walter M. Iber (Innsbruck: Studien Verlag, 2010), 67–77; Pavlína Rychevová, "Frauen und Krieg in Chroniken über die Hussitenkriege," in *Geist, Gesellschaft, Kirche im 13.–16. Jahrhundert: Internationales Kolloquium Prag 5.–10. Oktober 1998*, hrsg. v. František Šmahel, *Colloquia mediaevalia Pragensia* 1 (Praha: ems, 1999), 127–144. Allgemein *Women and War. A Historical Encyclopaedia from Antiquity to the Present*, Bd. 1–2, hrsg. v. Bernard A. Cook (Santa Barbara/California: abc-clio, 2007).

grund des Forschungsstandes konzentrieren sich die folgenden Ausführungen auf Gebiete beidseits von Mittel- und Oberrhein als regionalen Ausschnitt.

FORSCHUNGSSTAND

Wie die bisherige Forschung betont, wurden Pilger, Kranke und andere Bedürftige in mittelalterlichen Spitälern – wobei *xenodochia* für Fremde, *ptochia* für Arme steht – stets durch Männer und Frauen gleichermaßen versorgt. Die Johanniter taten das, und der Deutsche Orden folgte ihrem Beispiel. Die Templer dagegen waren seit ihrer Entstehung als Miliz beim Heiligen Grab in Jerusalem Anfang des 12. Jahrhunderts ein reiner „Kampforden“, doch selbst sie hatten gelegentlich Ordensschwestern. In Deutschland ist dabei etwa an die Zisterzienserinnen in Mühlen (Osthofen), Diözese Worms, zu denken, die sich nach der Mitte des 13. Jahrhunderts mit Erlaubnis des Diözesanbischofs Eberhard (r. 1257–1277), ihrer Vogteiherren Emicho IV. und Friedrich III. von Leiningen und ihres Ortsvogtes Eberhard von Ehrenberg den Templern anschlossen. Bei der Aufhebung des Templerordens 1307/1312 kamen sie dadurch in Schwierigkeiten. Ihre Besitzungen wurden nun zwischen den Johannitern in Worms, dem Liebfrauenstift in Mainz und der Benediktinerabtei Hornbach aufgeteilt. Der Frauenkonvent in Mühlen ging bald danach unter.² Der Deutsche Orden orientierte sich sowohl an den Johannitern als auch an den Templern und hatte ebenfalls voll berechnete Ordensschwestern.³ Ebenso gab es Schwestern bei spanischen Ritterorden, insbesondere beim Santiago-Orden, wo Ehepaare eintreten konnten, sofern sie statt Keuschheit an sich eheliche Keuschheit gelobten⁴.

² Berthold Schnabel, „Mühlheim, St. Margareta. Frauenkloster, später Frauenkloster des Tempelerordens, dann des Johanniterordens (?). Stadtteil Mühlheim, Stadt Osthofen, Verbandsgemeinde Wonnegau, Landkreis Alzey-Worms,“ in *Pfälzisches Klosterlexikon*, hrsg. v. Jürgen Keddigkeit, Bd. 3 (Kaiserslautern: Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, 2015), 104–109; ders., „Mühlheim, Templerkommende,“ in ebd., 110–117.

³ Hans Limburg, „Schwestern, Halbschwestern und Halbbrüder des Deutschen Ordens im Mittelalter, am Kommendenverband Koblenz dargestellt,“ in *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift Althochmeister P. Dr. Marian Tumlér O. T.*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20 (Marburg: Elwert, 1978), 14–28.

⁴ Derek W. Lomax, *La Orden de Santiago (1170–1275)*, Estudios 38 (Madrid: Consejo Superior de investigaciones científicas, 1965), 90–93.

Zum weiblichen Ordenszweig der Johanniter gibt es in jüngerer Zeit eine rege Forschung.⁵ Alle Orden des Hochmittelalters wurden angesichts religiös ausgerichteter, in Konventen lebender Frauen mit dem Wunsch konfrontiert, deren Schutz zu übernehmen. Wie andere Orden reagierten auch die Johanniter eher zurückhaltend. Ein frühes Ordensstatut sah beispielsweise vor, eine Schwester dürfe durch einen Bailli oder einen Bruder nur mit spezieller Erlaubnis des Meisters aufgenommen werden. Den Ordensoberen im Heiligen Lande zu kontaktieren, erwies sich jedoch als aufwändig. So wurde auf einem Ordenskapitel in Akkon am 19. September 1262 den Priooren im lateinischen Europa erlaubt, nach Prüfung der Umstände ausnahmsweise selbst Schwestern in den Orden aufzunehmen. Diese Schwestern sollten allerdings keine jungen Mädchen sein, sondern das verdächtige Alter (*suspecta etas*) überschritten haben. Begründet wurde die Ausnahmeregelung damit, dass der Orden durch die Aufnahme angesehener und reicher Frauen seine Einkünfte und sein Prestige steigern; andererseits könne die Zurückweisung solcher Schwestern Nachteile und Schäden hervorrufen.⁶

In Frankreich, Italien, Spanien und England waren Ordensschwestern anscheinend so zahlreich, dass sie, um den üblichen Disziplinschwierigkeiten und Verdächtigungen vorzubeugen, am Ende des 12. und während des 13. Jahrhunderts in eigenen Schwesternkonventen untergebracht wurden. Ein Teil der rund

⁵ *Hospitaller Women in the Middle Ages*, hrsg. v. Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson (Aldershot: Ashgate, 2006), unter anderem mit Alan Forey, "Women and the Military Orders in the Twelfth and Thirteenth Centuries," 43–69, und Francesco Tommasi, "Men and Women of the Hospitaller, Templar and Teutonic Orders: Twelfth to Fourteenth Centuries," 71–88. Ferner Anthony Luttrell, "Margarida d'Erill Hospitaller of Alguaire: 1415–1456," *Anuario de estudios medievales* 28 (1998): 229–249; ders., "Les femmes hospitalières en France méridionale," in *Les ordres religieux militaires dans le Midi (XII^e–XIV^e siècle)*, Cahiers de Fanjeaux 41 (Toulouse: Éd. Privat, 2006, Nachdruck: 2016), 101–114; Jürgen Sarnowsky, "Gender-Aspekte in der Geschichte der geistlichen Ritterorden," in *Lebendige Sozialgeschichte: Gedenkschrift für Peter Borowsky*, hrsg. v. Rainer Hering und Rainer Nikolaysen (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2003), 168–188 (Nachdruck: ders., *On the Military Orders in Medieval Europe: Structures and Perceptions*, Variorum Collected Studies Series 992 (Farnham: Ashgate, 2011), part XXI).

⁶ *Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*, Bd. III (1261–1300), hrsg. v. Joseph Delaville Le Roux (Paris: Ernest Leroux, 1899), 43–54 Nr. 3039, hier 48 § 22: *les priors regardent et conoissent les profiz et les honors, qui porroient avenir à la maison s'il ressevoient les serors, ou les damages, qui porroient ausi avoir s'il refusoient à ressevoir. [...] les priors aient pooir de ressevoir teles serors, qui ne soient juevenes ni d'aage souspesseneus. – attentis et consideratis utilitatibus et honoribus, que ex receptione sororum provenire possent domui Hospitali, ac detrimentis et dampnis, que pro refutacione receptionis sororum huiusmodi religio posset pati, [...] habeant potestatem recipiendi illas videlicet sorores, que in iuvenili aut suspecta etate erunt minime constitute.*

25 bis 30 Häuser von Johanniterinnen, die es im Mittelalter gab, entstand durch die Aufnahme bereits bestehender Frauenkonvente. Diese hatten sich auf eigenen Wunsch dem Johanniterorden angeschlossen, um dessen Schutz und Prestige zu genießen. Zu den bekanntesten Häusern von Johanniterinnen im lateinischen Europa zählten Buckland⁷ im Westen Englands, Beaulieu⁸ im Süden Frankreichs und Sigena⁹ im Grenzgebiet zwischen Aragón und Katalonien. Später gab es weibliche Konvente auch in Italien, so in Florenz¹⁰ und Perugia,¹¹ um hier nur einige zu nennen.

Ganz besondere Verhältnisse herrschten in Friesland, weil die dortigen Ordenshäuser durch großbäuerliche Familien statt durch Ritteradelige und Bürger getragen wurden.¹² Fromme Frauen aus dieser Schicht traten in Friesland nicht allein bei den Prämonstratensern, Zisterziensern und Dominikanern ein, wie das sonst üblich war, sondern eben auch bei den Johannitern. Eine vergleichbare Entwicklung ist auch für das seeländische Kerkwerwe zu konstatieren. Weniger bekannt

⁷ Myra Struckmeyer, "The Sisters of the Order of Saint John at Mynchin Buckland," in *Hospitaller Women*, hrsg. v. Luttrell und Nicholson, 89–112.

⁸ Edmond Albe, "Les religieuses hospitalières de l'ordre de Saint-Jean de Jérusalem au diocèse de Cahors," *Revue d'histoire de l'Église de France* 27, Nr. 112 (1941): 180–220; Paulette L'Hermite-Leclercq, "Fleur de Beaulieu (d. 1347), Saint of the Hospital of Saint John of Jerusalem," in *Hospitaller Women*, hrsg. v. Luttrell und Nicholson, 209–231.

⁹ Luis García-Guijarro Ramos, "The Aragonese Hospitaller Monastery of Sigena: its Early Stages, 1188 – c. 1210," in *Hospitaller Women*, hrsg. v. Luttrell und Nicholson, 113–151.

¹⁰ Luigi Michele di Palma, *Il Consiglio e le Costituzioni di fra' Lionardo Bonafedi per le Giovannite di Firenze (XIV sec.)* (Bari: Ecumenica, 2010). Zur Stiftung der Florentinischen Patrizierin Alessandra degli Alfani 1475, die ein Jahr nach ihrem Tod Sixtus IV. 1480 wieder aufhob, "um Skandal zu vermeiden," vgl. Ignacio Garcia-Lascurain-Bernstorff, *Die Athleten und der Vikar Christi. Untersuchung zur Semantik der Beziehung zwischen dem Johanniterorden und dem Heiligen Stuhl (1393–1503)*, Münchener Theologische Studien I/42 (St. Ottilien: EOS-editions, 2021), 212–218, mit Hinweis auf die Reform der Johanniterinnen von Oosterwierum in Friesland 1481. Zu Florenz auch Sharon T. Strocchia, *Nuns and Nunneries in Renaissance Florence* (Baltimore: Johns Hopkins Univ. Press, 2009), 68–69.

¹¹ Francesco Tommasi, "The Female Hospitallers of San Bevignate at Perugia: 1325 – c. 1507," in *Hospitaller Women*, hrsg. v. Luttrell und Nicholson, 233–258.

¹² Vgl. dazu Johannes A. Mol, "Sisters and Nuns in Military Orders' Convents in the Dioceses of Utrecht, Münster and Bremen (up to 1600)," (in Vorbereitung); ders., "The Hospitaller Sisters in Frisia," in *Hospitaller Women*, v. Luttrell und Nicholson, 179–207; ders., "Die friesischen Johanniterklöster im Mittelalter," in *Zur Geschichte des Johanniterordens im friesischen Küstenraum und anschließendem Binnenland. Beiträge des Johanniter-Symposiums vom 11. bis 12. Mai 2007 in Cloppenburg-Stapelfeld*, hrsg. v. Hajo van Lengen, Beiträge zur Geschichte des Oldenburger Münsterlandes. Die „Blaue Reihe“ 15 (Cloppenburg: Heimatbund Oldenburger Münsterland, 2008), 42–65.

sind bislang Verhältnisse beidseits von Mittel- und Oberrhein sowie in Franken und Böhmen, die nachfolgend vorgestellt werden.

FRAUEN UND JOHANNITER IN MITTELEUROPA

Die Analyse über Frauen und Johanniter in Mitteleuropa beginnt in Würzburg. Aus der eingangs erwähnten Würzburger Urkunde von 1361, die den Namen der Spitalmeisterin der Nachwelt leider schuldig bleibt, geht immerhin hervor, dass die Ordenskommende ein eigenes Ordensspital unterhielt. Dieses Spital wurde von einem Spitalmeister geleitet wurde, der neben sich eine Spitalmeisterin hatte. Zu seiner Dotierung kaufte der Spitalmeister um 60 Pfund Heller zwei Morgen Weinberg in Würzburg. Verkäufer waren, mit Genehmigung des Baillis von Franken Fr. Konrad von Neuenstein, der Komtur Fr. Siegfried von Welbhausen und der Konvent der Johanniter in Würzburg. Die Verkäufer verpflichteten sich, jährlich an Martini dem Spital für den Weinberg sechs Pfund Heller zu entrichten. Diese Abgabe sollte die Spitalmeisterin entgegennehmen, um Betten, Laken und andere notwendige Dinge zum Nutzen der Siechen in dem Spital zu erwerben.¹³ Drei Jahre später wird die verstorbene Spitalmeisterin Lucke (= Liutgard) erwähnt, die dem Spital und den Siechen dreißig Pfund Heller Bargeld hinterlassen hatte. Dieses Geld erhielt der Ordensbruder in Würzburg Fr. Arnold Teufel, der aus einer angesehenen Patrizierfamilie in Würzburg stammte; er versprach im Gegenzug, dem Spital und den Siechen jährlich an Martini zehn Unzen Würzburger Pfennige aus einem Weingarten zu spenden, um das Bettzeug der Siechen zu erneuern.¹⁴

Das Johanniterspital in Würzburg bildete anscheinend ein Sondervermögen der Kommende, ähnlich wie es auch eine Pitanz gab, zu der die für Jahrtage gestifteten Gefälle gehörten.¹⁵ Wenn die Kommende Geld brauchte, bediente sie sich dort. Allerdings hatten Komtur und Konvent 1361 zugestanden, dass der Weinberg jedes Mal einem Geistlichen oder Laien als Verwalter zu übergeben war, wenn die sechs Pfund Heller in einem Rechnungsjahr nicht zweckgemäß verwendet wur-

¹³ Würzburg, Staatsarchiv, Johanniterorden, Kommende Würzburg, Urkunden 1361 Mai 14 (früher Würzburger Urkunden 5082).

¹⁴ Würzburg, Staatsarchiv, Johanniterorden, Kommende Würzburg, Urkunden 1364 April 25.

¹⁵ Würzburg, Staatsarchiv, Johanniterorden, Kommende Würzburg, Urkunden 1360 Dezember 16 (früher Würzburger Urkunden 5079), bereits mit Fr. Siegfried von Welbhausen als Komtur, der gegen Bargeld Gefälle an den Prior für die Pitanz und an den Spitalmeister für die Kranken überschrieb.

den. War die Spitalmeisterin nun eine Ordensschwester¹⁶ oder nur eine herausragende Bedienstete oder war sie möglicherweise sogar die Gemahlin des Spitalmeisters? Die Tatsache, dass sie entgegen dem Armutsgelübde über eigenes Geld verfügte, spricht nur bedingt gegen eine Ordensschwester, denn der Ordensbruder Fr. Arnold Teufel hatte 1364 anscheinend ebenfalls eigenen, ererbten Besitz, und zwar sogar Grundbesitz, nicht bloß Bargeld wie die verstorbene Spitalmeisterin. Der Orden war offenkundig immer froh über reiche Mitglieder und kam ihnen entgegen, was die strenge Auslegung der Gelübde anging. Der Spitalmeister der Johanniter in Würzburg war üblicherweise ein Ordensbruder; 1341 hieß er *frater regens hospitale*.¹⁷ Und 1360 war der nachmalige Komtur Fr. Siegfried von Welbhausen sogar selbst Spitalmeister.¹⁸ Dass die verstorbene Lucke nicht *soror* genannt wird, schließt sie deshalb als Ordensschwester nicht grundsätzlich aus, deutet aber eher auf eine Donatin hin.

Reiche Donatinnen sind bereits während der achtziger Jahre des 12. Jahrhunderts aus Böhmen bekannt.¹⁹ Dort gab es damals eine Gruppe von Frauen um den adeligen Ritter Petrus, nämlich seine Mutter, seine Gemahlin, die Schwester seiner Mutter und eine Nichte, welche mit ihren Gütern die Gründung eines Ordenshauses in Manetin (Manětín) in Nordwestböhmen unterstützten. Sie alle leisteten gegenüber dem Prior von Böhmen Fr. Bernhard die Ordensgelübde. Bereits 1169 hatte König Vladislav II. von Böhmen († 1174), der auf dem Zweiten Kreuzzug 1148 in Jerusalem gewesen war, den Johannitern unter anderem in Manetin Güter zugesagt.²⁰

¹⁶ Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, "Introduction: a Survey of Hospitaller Women in the Middle Ages," in *Hospitaller Women*, hrsg. v. Luttrell und Nicholson, 26, irrig zu 1360 und mit Würzburger Urkunden 5079 als Quelle.

¹⁷ Würzburg, Staatsarchiv, Johanniterorden, Kommende Würzburg, Urkunden 1341 September 4 / I + II.

¹⁸ Würzburg, Staatsarchiv, Johanniterorden, Kommende Würzburg, Urkunden 1360 Juli 4.

¹⁹ Libor Jan, "Die Entwicklung des böhmischen Priorats der Johanniter," in *Die geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa. Mittelalter*, hrsg. v. Karl Borchardt und Libor Jan, Edice Země a kultura ve střední Evropě 20 (Brno: Maticе moravská, 2011), 83–89; ders., "...mortuus est persecutor noster Saladinus. K způsobu komunikace mezi českými zeměmi a Palestinou ve 12. a 13. století," *Sbornik prací filozofické fakulty brněnské univerzity C* 44 (1997): 22–23 mit Anm. 28; ders., "Böhmische und mährische Adelige als Förderer und Mitglieder der geistlichen Ritterorden," in *The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity*, hrsg. v. Zsolt Hunyadi und József Laszlovsky (Budapest: CEUPress, 2001), 304–305.

²⁰ *Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*, Bd. I (1100–1200), hrsg. v. Joseph Delaville Le Roulx (Paris: Ernest Leroux, 1894), 280–282 Nr. 405; *Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae*, Bd. 1, *Inde ab a. DCCCCV. usque ad a. MXCCVII.*, hrsg. v. Gustav Friedrich (Prag: Comitia regni Bohemiae, 1904–1907), 216–218 Nr. 246.

Eigentlich sollte in Manetin ein Doppelkloster entstehen, mit *fratres* und *sorores* unter Aufsicht eines Bevollmächtigten (*provisor*), den der Prior von Böhmen ernannte. Papst Lucius III. bestätigte dieses Arrangement im Jahre 1182, erwähnt aber nur *sorores*, die bei der Kirche lebten; gleichzeitig bestätigte er den Johannitern die Kirche St. Marien auf der Prager Kleinseite.²¹ Anschließend brach der adlige Ritter Petrus nach Jerusalem auf, wo er starb. Seine Witwe wurde daraufhin durch ihren Vater aus dem Konvent geholt und neu verheiratet. Seine Mutter blieb hingegen in Manetin, nahm dort rund zehn neue Schwestern auf, entfernte den von den Johannitern eingesetzten *procurator* und bestellte selbst einen Laien als Verwalter, alles ohne die Erlaubnis des Priors von Böhmen. Dann übersiedelten die Frauen in eine Klausur nahe der Johanniterkirche auf der Prager Kleinseite. Die Mutter ließ sich von den Johannitern dreißig Mark Silber und brach, wie sie erklärte, nach Jerusalem auf. Schon in Ungarn entschied sie sich indes zur vorzeitigen Rückkehr.

Aus unbekanntem Gründen begann sie nun gemeinsam mit ihrem Sohn Milgost und weiteren Verbündeten eine Fehde gegen die Johanniter, welche den entstandenen Schaden mit 250 Mark Silber bezifferten. Jetzt griffen Vermittler ein. Die Mutter und ihr Sohn Milgost wurden gebeten, die Kämpfe einzustellen. Die Mutter begab sich daraufhin in das Prämonstratenserinnenstift Doxan (Doksany) und schwor, die Johanniter nicht mehr zu schädigen. Desungeachtet schenkte sie 15 Dörfer, welche die Johanniter beanspruchten, dem Heiligen Grab in Jerusalem. Der Fall wurde daraufhin Papst Clemens III. vorgelegt, der 1188 delegierte Richter bestellte.²²

Der Streit schwelte weiter. Papst Cölestin III. benannte 1191 erneut delegierte Richter, um den Konflikt um Manetin zu entscheiden, der zwischen den Johannitern einerseits und den regulierten Augustinerchorherrn vom Heiligen Grabe zu Jerusalem in Zderaz südlich vor den Mauern von Prag andererseits entbrannt war;²³ 1192 befahl Cölestin III. den Zisterziensern und den Prämonstratensern, Mutter und Sohn wegen der 15 Dörfer nicht weiter gegen die Johanniter zu unterstützen, denn die Mutter habe mehr als sechs Jahre lang den Habit der Johanniter

²¹ *Cartulaire général*, hrsg. v. Delaville Le Roulx, I: 434 Nr. 643; *Codex*, hrsg. v. Friedrich, I: 268 Nr. 298.

²² *Cartulaire général*, hrsg. v. Delaville Le Roulx, I: 548–549 Nr. 861; *Codex*, hrsg. v. Friedrich, I: 291–292 Nr. 319.

²³ *Cartulaire général*, hrsg. v. Delaville Le Roulx, I: 580 Nr. 913; *Codex*, hrsg. v. Friedrich, I: 302–303 Nr. 332.

getragen.²⁴ Erst im Februar 1194 einigten sich die Streitparteien über eine Teilung der gestifteten Güter zwischen Milgost einerseits und den Johannitern andererseits, welche nun von ihrer Verpflichtung freigesprochen wurden, sich weiter um die frommen Frauen zu kümmern. Vermittelt hatte dies der Neffe Vladislavs II., Heinrich Břetislav († 1197), seit 1182 Bischof von Prag und seit 1193 Herzog von Böhmen. Die Urkunde enthält noch weitere Bestimmungen, die zum Frieden in Böhmen und Mähren beitragen sollten. Unter anderem zahlten die Johanniter 45 Mark Silber an die Schwester des Dietrich von Rovné, während Heinrich Břetislav den Johannitern die Kapelle St. Marien in Glatz übergab, und zwar in der gleichen Weise, wie einst Herzog Friedrich ihnen die Kirche St. Wenzel am Markt (in Glatz) übertragen hatte.²⁵

Daraus erhellt der Hintergrund der Affäre. Herzog Friedrich († 1189), der älteste Sohn Vladislavs II., hatte mit zahlreichen Gegnern innerhalb der eigenen Familie und der böhmisch-mährischen Magnaten zu kämpfen. Unterstützt wurde er durch seine Schwiegermutter Euphrosyna von Kiew († 1186) und ihren Sohn, seinen Schwager König Béla III. von Ungarn († 1196). Vor diesem Hintergrund brach anscheinend die Mutter des Milgost in Ungarn ihre Reise nach Jerusalem ab und kehrte nach Böhmen zurück. Die näheren Umstände bedürfen allerdings weiterer Erforschung,²⁶ unter Einbeziehung der Diskussion um die Schenkungen des *nobilis* Hroznata Crispus an die Johanniter. Diese Vergabungen an die Johanniter waren bereits in den 1170er Jahren, unter Herzog Friedrichs Gegner Herzog Soběslav II. († 1180), erfolgt.²⁷

Eine andere Rechtslage erhellt aus einem weiteren Fall in Böhmen. Im 13. Jahrhundert trugen die *magistra* und die *sorores* der Kirche von Schwaz (Světec) in Nordböhmen das *signum* des Johanniterordens, erklärten aber 1257, sie hätten nie bei den Johannitern Profess geleistet. Sie wollten deshalb weder Johannitern

²⁴ *Cartulaire général*, hrsg. v. Delaville Le Roulx, I: 584 Nr. 921; *Codex*, hrsg. v. Friedrich, I: 303–304 Nr. 333; *mater Millogoste olim in domo dilectorum filiorum nostrorum fratrum Ierosolimitani Hospitalis habitum regularem assumpserit, ibique fuerit sub illorum habitu sex annis et amplius conversata*.

²⁵ *Cartulaire général*, hrsg. v. Delaville Le Roulx, I: 607–608 Nr. 959; *Codex*, hrsg. v. Friedrich, I: 314–316 Nr. 349.

²⁶ Zuletzt Martin Wihoda, „In zweierlei Diensten. Die Bischöfe von Prag zwischen Friedrich Barbarossa und den böhmischen Herzögen,“ in *Verwandtschaft – Freundschaft – Feindschaft. Politische Bindungen zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa in der Zeit Friedrich Barbarossas*, hrsg. v. Knut Görich und Martin Wihoda (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2019), 242–246.

²⁷ *Cartulaire général*, hrsg. v. Delaville Le Roulx, I: 523–524 Nr. 840 (1188), 550–551 Nr. 865 (Sadská, 1189), 601–602 Nr. 950 (Prag, 1194), 660–661 Nr. 1055 (Prag, 1199); *Codex*, hrsg. v. Friedrich, I: 314–316 Nr. 349. Dort als echt bezeichnet. Anders Jan, „Entwicklung,“ 84 mit Anm. 10.

unterstehen noch ihnen Abgaben leisten.²⁸ Der Konvent bestand aus regulierten Augustinerchorfrauen vom Orden des Heiligen Grabes in Jerusalem mit dem Roten Kreuz. Er hatte offenkundig eine Gebetsgemeinschaft mit den Johannitern geschlossen und dies durch das Tragen des Abzeichens der Johanniter bekräftigt. Doch legten die Frauen Wert darauf, dadurch nicht den Johannitern als Schwestern jurisdiktionell zu unterstehen. Im Jahre 1373 verzeichnete eine vom Papst veranlasste Visitation der Johanniter in Böhmen tatsächlich keine Schwestern mehr.²⁹

Schaut man in den Norden des Heiligen Römischen Reiches, so sind die angeblichen Johanniterinnen in Schleswig zu streichen.³⁰ Dort gab es lediglich ein Doppelkloster aus Benediktinern und Benediktinerinnen, das im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts getrennt und reformiert wurde. Die Männer bildeten daraufhin einen eigenen Konvent von Zisterziensern. Die Frauen blieben hingegen traditionelle Benediktinerinnen, zogen aber auf eine Halbinsel um, die östlich vor der Bischofsstadt lag. Ihre Kirche hatte spätestens in der Mitte des 13. Jahrhunderts Johannes den Täufer als Patron. Daraus dürfte sich das Missverständnis erklären, bei dem Konvent habe es sich um Johanniterinnen gehandelt. In Wirklichkeit weisen alle Quellen sie als Benediktinernonnen aus; in der Reformationszeit wurde der Konvent in ein evangelisches Damenstift der Ritterschaft von Schleswig und Holstein umgewandelt.³¹

²⁸ *Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*, Bd. II (1201–1260), hrsg. v. Joseph Delaville Le Roulx (Paris: Ernest Leroux, 1897), 846–847 Nr. 2870: *ipse aliquando eorum signum de ipsorum voluntate in suis portarunt vestibis, licet quod eorum ordinem profiteri nolebant, semper fuerint protestate et adhuc eorundem fratrum vel alterius ordinis observanciam minime sint professe, dicotrum fratrum profiteri ordinem et obedienciam sibi prestare ipsas compellunt invitatis, eas occasione huiusmodi laboribus et expensis multipliciter aggravando.*

²⁹ *Inquisitio domorum Hospitalis S. Johannis Hierosolimitani per Pragensem Archidiocesim facta anno 1373*, hrsg. v. Václav Novotný, *Historický Archiv 19* (Prag: Nákladem České akad. pro vědy, slovesnost a umění, 1900, erschienen 1901).

³⁰ *Großer historischer Weltatlas*, Tl. 2, *Mittelalter*, hrsg. v. Josef Engel (München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1970), 82 (Karte von Wolfgang Mager); *Cartulaire général*, hrsg. v. Delaville Le Roulx, I: CCXXXX unter Berufung auf Oluf August Nielsen, *Dueholms Diplomatarium. Samling af breve 1374–1539* (Kjøbenhavn: Gyldendal, 1872), V mit der irreführenden Angabe: „Endnu fra 12te Aarhundredes sidste Aarti, c. 1194, er Klostret ved Slesvig By for Johanniterinder.“ Nielsen Quelle war Johannes von Schröder, *Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig* (Schleswig: Selbstverlag, 1827), 176, wo es jedoch nur heißt, das Frauenstift sei „eine uralte geistliche Stiftung des Herzogthums Schleswig, das einzige Kloster in Dänemark, welches den Namen des heil. Johannes führt und dem heil. Benedictus geweiht war.“

³¹ Melanie Greinert und Deert Lafrenz, „Schleswig, Benediktinerinnen,“ in: *Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation*, hrsg. v. Oliver Auge und Katja Hillebrand (Regensburg: Schnell + Steiner, 2019), 556–558; Christian Radtke und Katja Hillebrand, „Schleswig, Benediktiner,“ in ebd., 538–539, 541–543.

Für die Johanniterballei Oberdeutschland (*Alamania*) gibt es aus dem Jahre 1367 eine Liste mit Ordensangehörigen, welche die Johanniter zu unterhalten hatten. In folgenden vier Kommenden sollte es jeweils sieben *sorores* geben: Heimbach, Dorlisheim, Freiburg im Breisgau und Villingen. Diese insgesamt 28 Schwestern sollten in den jeweiligen Häusern durch den Orden genauso gepflegt und bekleidet werden wie die Ritter- und Priesterbrüder.³² Man könnte nun meinen, sie alle hätten dort gemeinsam mit den männlichen Ordensangehörigen gelebt. Das allerdings wäre voreilig. Von Villingen abgesehen – dort ist 1372 Schwester Klara von Burberg als *conventfrowe* belegt, während ungenannte Herren und Frauen des Ordens 1358 und 1378 an Jahrtagen teilnahmen³³ – bildeten nämlich Heimbach, Dorlisheim und Freiburg im Breisgau Zentren, von denen mehrere kleinere Ordensniederlassungen abhingen, die nicht oder nicht dauerhaft den Status einer eigenständigen Kommende hatten. Zur Kommende Freiburg im Breisgau gehörte das Johanniterhaus in Lenzkirch, wo 1317 eine Schwester Udelhild von Blumberg bezeugt ist. Bei ihr handelte es sich um die Witwe des Walger von Bernhausen, die damals den Johannitern um 152 Pfund Heller Güter in Bernhausen verkaufte.³⁴

Zu Dorlisheim gehörte die Pfarrkirche St. Georg in Hagenau³⁵. Das entsprechende Urkundenbuch³⁶ bietet von 1287 bis 1329 fünf Fälle, in denen die Johanniter einem Ehepaar oder einer einzelnen Frau lebenslangen Unterhalt zusicherten:

- 1287 wurde Ulrich, Bürger zu Hagenau, *hospes fratrum sacre domus Hospitalis Jerosolimitani sancti Johannis*, gemeinsam mit seiner Ehefrau Cleine in den Schutz der Johanniter aufgenommen. Ihre mobilen und immobilien Güter sollten nach beider Tod an die Johanniter zu Dorlisheim fallen. Sofern das Ehepaar allerdings Kinder bekam, sollten die Güter an diese Söhne

³² Karl Borhardt, "Soll-Zahlen zum Personalstand der deutschen Johanniter vom Jahre 1367," *Revue Mabillon* 75 (2003): 92–94, 97.

³³ Winfried Hecht, "Zur Geschichte der Johanniterkommende Villingen," in *Villingen und die Westbaar*, hrsg. v. Wolfgang Müller, Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 32 (Bühl/Baden: Verlag Konkordia, 1972), 145 mit Anm. 15; die Urkunden bei Joseph Bader, "Urkunden und Regeste [!] der Stadt Villingen," *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 8 (1857): 124 (21. August 1358, *herren* und *fröwen* des Ordens bei einem Jahrtag), 128 (11. Oktober 1372, Jahrtag für Klara), und 231 (25. Januar 1378, *herren* und *fröwen* des Ordens bei einem Jahrtag).

³⁴ 28. Dezember 1317: *Württembergische Regesten von 1301 bis 1500*, hrsg. v. Württembergisches Staatsarchiv (Stuttgart: Kohlhammer, 1930), 493 Nr. 12473. Die Blumegg besaßen die Ortsherrschaft in Lenzkirch oberhalb von Freiburg im Breisgau und hatten das Johanniterhaus gestiftet.

³⁵ Walter Gunzert, *Das Hagenauer Kirchenleben im ausgehenden Mittelalter* (Frankfurt am Main: Diesterweg, 1936), 6–9.

³⁶ *Cartulaire de l'église S. Georges de Haguenau*, hrsg. v. Charles-Auguste Hanauer, Archivalische Beiträge des Strassburger Diöcesanblattes für das Jahr 1897 (Strassburg: Le Roux, 1898).

- oder Töchter fallen, ausgenommen ein halber Hof, den die Johanniter für 8,5 Mark Silber gekauft hatten.³⁷
- 1288 bestätigten Sygelin der Hessere zu Hagenau und seine jetzige Gemahlin Erlinde den Johannitern zu Dorlisheim ein Haus in Hagenau mit vier Pfennigen Jahreszins, das ihnen Sygelin und seine frühere, inzwischen verstorbene Gemahlin Junthe geschenkt hatten. Gegenüber von diesem Haus lag der Hof, auf dem Sygelin und Erlinde jetzt wohnten und auch in Zukunft wohnen blieben. Sobald ein Ehepartner starb, durfte der Überlebende weiterhin dort verbleiben. Falls die überlebende Person, d. h. unter Umständen die Witwe, dann geistlich werden wollte, sollte sie dies bei den Johannitern tun. Falls das Ehepaar Kinder bekäme, sollten diesen die mobilen und immobilien Güter zufallen; andernfalls erbten die Johanniter.³⁸
 - Ebenfalls 1288 übergaben Gottfried Kauf, Bürger zu Hagenau, seine Gemahlin Bertha und beider Sohn, der Kleriker Jakob, sich selbst und ihre Güter (*se et sua*) den Johannitern zu Dorlisheim *pure et simpliciter propter Deum in subsidium Terre Sancte et in remedium animarum suarum*. Nähere Bestimmungen bietet die Urkunde nicht.³⁹ Nach Berthas Tod freilich musste Gottfried 1313 und erneut 1322 die Güterübertragung bestätigen; dass Teile der mobilen und immobilien Güter inzwischen verpfändet worden waren, sollte dem Anfall an die Johanniter nicht entgegenstehen.⁴⁰
 - 1314 übergaben Wolfram Clös von Hagenau und seine – offenbar deutlich jüngere – Gemahlin Margarethe, Tochter des Hermann Spieß von Altdorf, wiederum *se et sua* den Johannitern, darunter das Haus, in dem sie wohnten, und eine Hufe. Erhalten ist in diesem Fall auch die Gegenurkunde, mit der Komtur und Konvent in Dorlisheim dem Ehepaar eine Ewigmesse versprochen. Wichtig ist in unserem Zusammenhang die Klausel, Margarethe sei in den Johanniterorden aufgenommen worden und dürfe sich aussuchen, ob sie später in Dorlisheim, in Straßburg oder in Hagenau leben wolle.⁴¹ Zu diesem Zeitpunkt besaß der Orden einzelne Wohnhäuser in Hagenau und in Straßburg, ein Ordenshaus mit Konvent allerdings nur in Dorlisheim.
 - 1329 erhielt Klara, die beim Johanniterspital in Dorlisheim lebte, auf Lebenszeit durch ihre Schwester Elisabeth, Tochter des Vogtes Anselm von

³⁷ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 23–24 Nr. 33.

³⁸ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 26–27 Nr. 36.

³⁹ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 27 Nr. 37.

⁴⁰ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 36–37 Nr. 54, 43 Nr. 63.

⁴¹ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 39 Nr. 57, 39–40 Nr. 58.

Wassenheim, 18 Viertel Hafer Jahreszins auf genannten Gütern. Nach Klaras Tod sollten davon fünf Viertel den Johannitern in Dorlisheim zufallen für einen Jahrtrag zugunsten der Eltern und des Bruders der beiden leiblichen Schwestern. Fünf weitere Viertel fielen an eine Priesterpfründe in Wassenheim, vier Viertel an die Zisterzienser in Stürzelbronn und vier Viertel an die Kirche, in der Elisabeth dereinst beigesetzt würde.⁴² Welchen Status Klara in Dorlisheim genau hatte, spezifizierte die Urkunde nicht.

Nach der Mitte des 14. Jahrhunderts ist dann plötzlich von einer Bruderschaft der Johanniter bei der dem Orden gehörenden Pfarrkirche St. Georg in Hagenau die Rede.⁴³ Ihr konnten Ehepaare oder auch einzelne Frauen angehören. Heinz Wollesleher in Hagenau und seine Gemahlin Gerburg waren in diese Bruderschaft eingetreten. Über seine Besitztümer dürfte das Ehepaar weiter frei verfügen, doch sollten diese nach beider Tod an die Johanniter fallen. Als Gerburg verstorben war, wurde dieser Vertrag 1406 auf Bitten von Heinz erneuert.⁴⁴ Keineswegs alle *sorores* in der Kommende Dorlisheim müssen damals in Hagenau gewohnt haben. So mag die *soror* Anna durchaus in Dorlisheim selbst gelebt haben. Sie war die Witwe des Ritters Wilhelm Knoblauch, und ihre Stiftung war so bedeutend, dass der Ordensmeister Fr. Philibert de Naillac und die gesamte Ordensspitze sie beim Konstanzer Konzil von 1417 bestätigten.⁴⁵ Verbindungen dieser vornehmen Dame zur Stadt Hagenau, in der die Pfarrkirche lag, sind hingegen nicht erkennbar.

Doch gab es im 15. Jahrhundert auch Frauen, die in Häusern der Johanniter zu Hagenau wohnten und dort vom Orden unterhalten wurden. 1436 beurkundeten Bürgermeister und Rat zu Hagenau nachträglich, eine gerade verstorbene Frau namens Mundelin habe *ein gute zite huselich und wesenlich beide tage und nacht* bei dem Johanniterorden in dessen „Wohnung“ zu Hagenau gelebt und sei dort auch verstorben. Die Stadt stimmte zu, dass Mundelin keine Steuern, Abgaben und Dienste an die Stadt schuldig geblieben sei oder noch zu leisten habe.⁴⁶ Mundelin wurde hier nicht ausdrücklich *soror* oder Schwester genannt. Es dürfte sich eher um eine Donatin handeln. Dies gilt auch für den nachfolgenden Fall: Im Jahre 1438 beurkundete ein Schöffe zu Hagenau, dass eine Schwester namens

⁴² *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 47–49 Nr. 70.

⁴³ Gunzert, *Das Hagenauer Kirchenleben*, 71–73, behandelt die Bruderschaften bei den Klöstern, nicht bei St. Georg.

⁴⁴ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 199–200 Nr. 425.

⁴⁵ *Documents Concerning Central Europe from the Hospital's Rhodian Archives, 1314–1428*, hrsg. v. Karl Borchardt, *The Military Religious Orders. History, Sources, Memory* (London–New York: Routledge, 2021), 306–307 Nr. 335.

⁴⁶ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 278 Nr. 609.

Ennel Mullerin aus Rottweil, die in Hagenau lebte, sich selbst und alle Güter, die sie jetzt besaß oder künftig erwerben würde, den Johannitern überlasse. Im Gegenzug versprachen ihr die Johanniter Unterkunft und Unterhalt auf Lebenszeit, und zwar mit den Worten, *das die egenannten herren sü iren lebetagen husen und herbergen, und ir iren lebetagen essen, trincken, under- und übergevere und gewere geben sullen ungeverlichen zu ire libes narunge und notdurft.*⁴⁷

Alle diese Beispiele verdeutlichen Spielräume verheirateter oder verwitweter Frauen im Umgang mit dem Hab und Gut, das sie gemeinsam mit ihren Ehemännern den Johannitern überließen. Sie konnten sich Nießbrauch vorbehalten und / oder Bedingungen vorschreiben für die weitere Vererbung. Waren oder wurden Donatinnen Witwen, konnten sie ihren Status (und gegebenenfalls sogar den einiger oder mehrerer Mitschwestern), ihren persönlichen Aufenthaltsort oder zumindest die Art und Weise ihrer Unterbringung bei den Johannitern verändern.

Weitere Beispiele für solche Abmachungen mit und über Frauen, die in Kontakt mit den Johannitern kamen, lassen sich auch andernorts finden. So nennt ein Nekrologeintrag aus Tobel, südlich von Konstanz, neben dem Männerkonvent sogar eine *magistra* Willeburg von Altdorf, dazu zwei Ordens- und drei Laienschwestern, eine davon wird als *conversa inclusa* bezeichnet.⁴⁸ In Tobel trat 1395 die reiche Frau Anna, Witwe des Rüdiger Manesse aus Zürich, ein, zusammen mit ihrem Sohn Gottfried, der ebenfalls Johanniter wurde. Allerdings zerstritt sie sich wenig später mit dem Komtur von Tobel Fr. Ulrich von Tettingen (belegt 1378–1405), ihrem Vetter. Anna verließ deshalb Tobel im Jahre 1398 und bezog das Johanniterhaus Klingnau. An Klingnau gab sie umfangreiche Güter im Werte von 1900 Gulden, die sie von ihrem Vater geerbt hatte, dem Ritter Götz Mülner. Fr. Henmann Schultheiß als Statthalter von Klingnau konnte nun für 500 Gulden das Dorf Umiken bei Brugg mit Kirchsatz, Niedergericht und weiterem Zubehör kaufen. Damit sollte anscheinend ein Schwesternkonvent zusätzlich zu dem bisher nur aus Männern bestehenden Ordenshaus in Klingnau⁴⁹ fundiert werden.

⁴⁷ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 282–283 Nr. 618.

⁴⁸ Franz J. Schnyder, „Johanniter-Ordensschwestern in schweizerischen Kommenden,“ *Annales de l'Ordre Souverain Militaire de Malte* 35 (1977): 9–13. Dort wird auch erwähnt in Hohenrain vor 1346 eine Frau Mechthild Wildhopt.

⁴⁹ Borchardt, „Soll-Zahlen,“ 97, 101, 110, nennt für 1367 in Klingnau und Leuggern 5 Priester und 3 Laien. Da dies eine Soll-Vorschrift war, schließt sie allerdings nicht aus, dass doch 1367 Schwestern in diesen Häusern lebten, die der Orden aber nicht weiter unterhalten wollte.

Bei einem Ordenskapitel, das der Prior von *Alamania* Hesso Schlegelholz im Januar 1400 zu Klingnau abhielt, wurde Anna und ihrem Sohn vorerst Wohnrecht in Klingnau zugestanden. Sobald der damalige Komtur der Burg zu Biberstein Fr. Henmann Schultheiß aus dem Leben geschieden sei, sollten sie auf Lebenszeit die dem Johanniterorden gehörende Burg bewohnen. Anscheinend wollte die Ordensleitung Männer und Frauen lieber nicht an einem Ort zusammenbringen. Die Männer sollten dauerhaft in Klingnau bleiben, die Frauen aber baldmöglichst nach Biberstein umziehen.

Anna stiftete den Johannitern in der Folgezeit noch weitere 1000 Gulden. Als ihr Sohn Götz 1408 verstarb, wurde er in Leuggern beigesetzt und Anna errichtete dort für sein Seelenheil eine dritte Pfründe für einen Ordenspriester mit 250 Gulden Kapitel, der zu jedem Jahrtag für den Verstorbenen beten sollte. Anna selbst weilt nachweislich am 1. Januar 1411 nicht mehr unter den Lebenden, während der Komtur von Biberstein Fr. Henmann Schultheiß am 14. Dezember 1416 wahrscheinlich noch nicht das Zeitliche gesegnet hatte. Jedenfalls wurde an diesem Tag ein von ihm mit gefällter Schiedsspruch bestätigt. Sein Amtsnachfolger als Komtur von Biberstein, Fr. Johann Wittich, ist erst am 9. Dezember 1417 bei einer Urfehde bezeugt. Vor diesem Hintergrund wurde offenkundig nichts aus der für Biberstein vorgesehenen Errichtung eines Frauenkonvents, ungeachtet der Finanzkraft und der gesellschaftlichen Beziehungen der Anna Manesse.⁵⁰

Die lebenslangen Spielräume von Donatinnen galten auch in niedrigeren sozialen Schichten, wie mehrere Beispiele aus dem hessischen Wiesenfeld,⁵¹ das nördlich von Marburg lag, erweisen:

- 1467 erlaubten die Johanniter Gerlach Botczils und Gebel Althaus die Heirat. Gerlach sollte sich um die Kühe und Schweine kümmern sowie Fuhrdienste auf der Eigenwirtschaft leisten, seine Frau sollte ihm dabei helfen sowie Milch und Käse herstellen; beiden wurde für ihren Lebensabend eine Pfründe im Ordenshaus zugesichert.

⁵⁰ Veronika Feller-Vest, "Klingnau," in *Helvetia Sacra, Helvetia Sacra*, Abt. 4, *Die Orden mit Augustinerregel*, Bd. VII, *Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun (Basel: Schwabe, 2006), 275–276, 278; dies., "Küsnacht," in ebd., 289; dies., "Leuggern," in ebd., 343, 346, 363–365; Hans Bühler, "Tobel," in ebd., 495; Cécile Sommer-Ramer, "Biberstein," in ebd., 113, 115.

⁵¹ Karl Borchardt, "Tätigkeit und Karrieren von Johannitern in der Ballei Wetterau," *Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* 59 (2008) (*Johanniter in Hessen. 800 Jahre diakonischer Auftrag*): 17–33.

- 1488/1489 lebte in Wiesenfeld ein Mann namens Fleckenhenne, der vorher anscheinend ursprünglich Bauer gewesen und nun zum Bruder aufgestiegen war; jedenfalls verkaufte er in dieser Eigenschaft zusammen mit seiner Tochter ererbte Güter.
- Ludwig Bilsen und seine Ehefrau Meckel, die 1490 von der Kommende ein Haus gepachtet hatten, kauften sich 1493 gegen eine ungenannte Summe Geldes als Bruder und Schwester im Johanniterhaus ein.
- Peter Hahn besaß 1514 ein Bauerngut. Als er 1518 Bruder, seine Gemahlin Barbara Schwester und beide Beisassen wurden, forderten die Johanniter beide auf, bei den Donaten Lotzgen und seiner Ehefrau Gertrud einzuziehen.⁵²

Die Rechtsstellung der mit den Johannitern verbundener Frauen ist allerdings nicht immer klar. Dass die drei feierlichen Gelübde, die Statuten und die Gewohnheiten der Johanniter durch spezielle Aufnahmeverträge ausgehebelt wurden, kam im späteren Mittelalter auch bei Männern öfters vor. Erinnert sei für Rothenburg ob der Tauber 1406 an Fr. Johann Keim,⁵³ für Hagenau 1484 an Fr. Ludwig Hug⁵⁴. Besondere Aufnahmeverträge für Frauen sind deshalb kein zureichender Grund, sie nicht als ordentliche Ordensschwester anzusprechen. Ebenso wenig stempelt die Tatsache, dass Schwestern in Oberdeutschland nicht in eigenen Frauenkonventen lebten, sie zu außer- oder unordentlichen Ordensangehörigen.

Wohltäter und Wohltäterinnen waren immerhin eine ordensrechtlich vorgesehene Kategorie bei den Johannitern. Unter anderem geht dies aus einem Bericht 1338 über die Johanniterhäuser im Priorat Saint-Gilles östlich der Rhône hervor. Die Visitatoren verschafften sich dabei einen Überblick über die Anzahl der vom Orden zu unterhaltenden Personen. Johanniterschwestern (*sorores*) gab es damals dort nicht. Vielmehr ging es um *fratres* einerseits und *donati* andererseits. Die *fratres* hatten ihren Eid *supra crucem sui habitus* geleistet und gliederten sich in die bekannten drei Gruppen der *milites*, *presbyteri* und *servientes* (auch *sarians*, dienende

⁵² *Die oberhessischen Klöster: Regesten und Urkunden*, hrsg. v. Friedrich Schunder, Bd. 1, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 9, Klosterarchive: Regesten und Urkunden 3 (Marburg: Elwert, 1961), Nr. 1130 vom Jahr 1467, Nrn. 1155–1156 von den Jahren 1488 und 1489, Nr. 1163 vom Jahr 1490, Nr. 1171 vom Jahr 1493, Nr. 1209 und 1219 von den Jahren 1514 und 1518.

⁵³ Karl Borchardt, "Das Mittelalterliche Kriminalmuseum und die Johanniterkomturei. Neues zu den Rothenburger Johannitern um 1400 in der Topplerzeit," in *100 Jahre Mittelalterliches Kriminalmuseum. Festschrift zum Museumsjubiläum*, hrsg. v. Markus Hirte, Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber 13 (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2021), 97–100.

⁵⁴ *Cartulaire*, hrsg. v. Hanauer, 395–397 Nr. 861.

Brüder, Sergeanten). Die *donati* hatten ihren Eid *ad sancta Dei evangelia* geleistet. Unter ihnen fanden sich *nobiles* und *ignobiles*, Laien, darunter Ritter, und Kleriker, darunter Priester. In drei der 33 visitierten Häuser lebten außerdem *donate*, in Poët-Laval (südlich von Valence) und Les Écheltes (unweit von Chambéry und Grenoble) je eine Frau und in Avignon zwei Frauen. Bei ihnen wurde allerdings – anders als bei den wesentlich zahlreicheren *donati* – nicht zwischen adelig und nicht-adelig unterschieden.⁵⁵

Bei anderen Orden gab es ähnliche Gruppen, die nicht als voll berechnigte Religiösen galten, aber doch dem Orden affiliert waren; in diesem Fall spricht man von Konversen oder Oblaten. Solche Leute, Männer, Frauen und Ehepaare, arbeiteten für den jeweiligen Orden und hofften außer auf geistliche Gnaden insbesondere auf weltliche Abgabefreiheiten. Sie lebten von ihrer Arbeit, bekamen daher vom Orden keine ständigen Unterhaltsleistungen (*stagia*), wohl aber bei den Johannitern gewohnheitsgemäß zu bestimmten Terminen Lebensmittel und Kleidungsstücke (*victum et vestitum*).⁵⁶ Die Liste von 1367 für Heimbach, Dorlisheim, Freiburg im Breisgau und Villingen nennt insgesamt 28 unterhaltsberechnigte Frauen. Bei ihnen wird es sich nicht um vollberechnigte Schwestern handeln, sondern um weniger gut gestellt, aber vom Orden zu unterstützende Donatinnen. Plätze für Pfründnerinnen, die sich für ihren Lebensabend bei den Johannitern einkaufte, boten die Johanniter – erinnert sei nur an die Beispiele aus Dorlisheim – durchaus an; das hing immer von der lokalen Nachfrage ab und wurde durch die Käufer finanziert.

Was haben sich die Frauen (und Männer) außer Vorsorgung und Schutz noch von den Johannitern erhofft? Zur Beantwortung dieser Frage hilft der Blick auf die Bruderschaften, welche den Johannitern verbunden waren. Sie gab es nahezu überall. So nahm zu Zeiten König Rudolfs von Habsburg († 1291) nach einer größeren Stiftung Fr. Berengar von Laufen, Prior von *Alamania*, die Witwe des Kölner Bürgers Gerhard von Hengbach namens Heilwig in die *familiaritas et confraternitas* beim Kölner Ordenshaus auf, übrigens gemeinsam mit vier Töchtern dieses Ehepaars, von denen eine Begine war.⁵⁷ Die Begriffe *confratres* und *consorores* stehen

⁵⁵ *Visites générales des commanderies de l'Ordre des Hospitaliers dépendantes du grand prieuré de Saint-Gilles 1338* (Archives départementales des Bouches-du-Rhône 56 H 123), hrsg. v. Benoît Beaucage (Aix-en-Provence: Université de Provence, 1982), 13, 33, 100, 426.

⁵⁶ *Documents*, hrsg. v. Borchardt, 148 Nr. 147, 1385 für einen Mann, Heimerin von Maastricht, in der Kommende Freiburg im Breisgau.

⁵⁷ Sang-Joon Ahn, *Die Kölner Johanniter-Kommende Sankt Johann und Cordula im Spätmittelalter. Geschichte, Besitz, Wirtschaft, Verwaltung und Sozialstruktur*, Kölner Schriften zur Geschichte und Kultur 28 (Köln: SH-Verlag, 2006), 134.

in diesem Fall mit hoher Wahrscheinlichkeit für eine Gebetsgemeinschaft mit den Johannitern. Die meisten größeren Kirchen, welche den Johannitern gehörten, hatten mindestens eine Bruderschaft für Laien, der selbstverständlich neben Männern auch Frauen angehörten. Gegen bestimmte Jahresbeiträge und meist gegen letztwillige Zuwendungen erhielt jedes Bruderschaftsmitglied die Fürbitten der übrigen Bruderschaftsmitglieder und deren Teilnahme an den eigenen Toten- und Gedenkgottesdiensten.

Wie ausbaufähig das war, zeigt ein Fall aus Straßburg. Der Bankier und Mystiker Rulman Merswin († 1382) formierte dort einen Kreis von Männern und Frauen seiner Anhänger zu einer Bruderschaft, nahm sodann Kontakt mit dem Johannitermeister für Deutschland Fr. Konrad von Braunsberg († 1390) auf und erreichte die Inkorporation der *confraternitas* als besonders privilegierte Kommande (!) in den Johanniterorden.⁵⁸

In der Ordenskirche zu Freiburg im Breisgau wurden die Ritterbrüder im Chor, die Schwestern ebenso wie die Priesterbrüder außerhalb des Chores bestattet. Die Schwestern hatte mithin einen geringeren Rang als die Ritterbrüder, aber immerhin den gleichen Status wie die Priesterbrüder. Genannt werden dort als *sorores* eine Gräfin von Zollern, deren Name auf dem Grabstein von 1310 bereits 1617 unleserlich war, außerdem zu 1380 Elisabeth Goldschmidt, zu 1388 Anastasia von Keppenbach und zu 1398 Margarethe Spinler.⁵⁹ Anastasia von Keppenbach

⁵⁸ Nicolas Buchheit, *Les commanderies hospitalières. Réseaux et territoires en Basse-Alsace XIII^e–XIV^e siècles*, CTHS Histoire 55 (Paris: Comité des travaux historiques et scientifiques, 2014), 191–270; ders., „Strasbourg et les Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem au XIV^e siècle: histoire d’une intégration urbaine,” in *Les ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350). Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, hrsg. v. Damien Carraz, Collection Histoires croisées (Clermont-Ferrand: Presses Univ. Blaise-Pascal, 2013), 189–203; Karl Borchardt, „Wirtschaft und Ordensreform im späten Mittelalter. Das Beispiel der Johanniter in Straßburg (mit Ausblick auf Breslau),” in *Die Ritterorden in der europäischen Wirtschaft des Mittelalters*, hrsg. v. Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XII (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2003), 35–53. In Karl Borchardt und Stephen Mossman, „Strasbourg (France, Bas-Rhin),” in *Prier et combattre. Dictionnaire européen des ordres militaires au Moyen Âge*, hrsg. v. Nicole Bériou und Philippe Josserand (Paris: Fayard, 2009), 887–888, ist für 2009 angekündigt, aber 2018 nicht erschienen ein Beitrag von Stephen Mossman, „The German Knights Hospitaller under Konrad von Braunsberg (d. 1390) and the early history of the ‘Grüner Wörth’ in Strasbourg,” in *The Friends of God and the textual culture of vernacular mysticism in the Rhineland and the Low Countries, 1300–1500*, hrsg. v. Wybren Scheepsma, Gijs van Vliet, und Geert Warnar (Roma: Edizioni di Storia e Letteratura, 2018).

⁵⁹ Philipp Ruppert, „Verzeichnuß aller in Gott ruhenden Personen bei dem Gotteshaus S. Johann in Dem Breisgau,” *Freiburger Diöcesan-Archiv* 20 (1889): 297.

dürfte mit dem bekannten Ritterbruder Fr. Dietrich von Keppenbach⁶⁰ verwandt gewesen sein; solche familiären Beziehungen zu *fratres milites* waren ja kein Einzelfall; erinnert sei hier nur wiederum an Anna Manesse. Die tatsächliche Ablegung der feierlichen Gelübde durch Frauen wird allerdings selten ausdrücklich erwähnt. Insofern bleibt die Abgrenzung zwischen Ordensschwestern einerseits, Donatinnen, Pfründnerinnen und Frauen in Bruderschaften andererseits schwierig.⁶¹

Die volle Gebetsgemeinschaft mit dem Johanniterorden blieb, wie auch die zuletzt genannten Beispiele belegen, finanzkräftigen oder hochgestellten Personen vorbehalten; sie mussten sich erhebliche Verdienste um den Orden erwerben oder erhebliche Schenkungen machen, wurden aber im Gegenzug der geistlichen Verdienste des gesamten Ordens teilhaftig. Solche im engeren Sinne *confratres* und *consorores* genannte Personen schworen auf das Evangelium, den Orden zu schützen und zu verteidigen. Sobald sie etwas erfuhren, was dem Orden gefährlich werden oder schaden konnte, sollten sie den Ordensmeister persönlich informieren. Jeweils am 24. Juni, dem Festtag Johannes des Täufers, sollten sie dem Orden ein Pfund Wachs zukommen lassen. Frauen waren dabei sicher zugelassen. Für Mitteleuropa ist bisher nur eine einzige Urkunde dieser Art bekannt, und zwar für einen Mann: Hier steht vermerkt, dass der Ordensmeister Fr. Philibert de Naillac den Herzog Heinrich von Schlesien zu Groß-Glogau und Crossen während des Konzils von Konstanz 1415 in die Bruderschaft des Ordens aufnahm.⁶²

FAZIT

Abschließend lassen sich somit für Oberdeutschland vom 13. bis zum 15. Jahrhundert fünf Gruppen von Frauen festhalten, zunächst zwei, die dem Orden angehörten, Schwestern, die Profess abgelegt hatten, oder besonders einflussreiche Wohltäterinnen (*sorores*), sodann weibliche Bedienstete des Ordens wie möglicherweise die erwähnte *magistra et procuratrix* des Würzburger Johanniterspitals, und schließlich zwei Gruppen, die dem Orden nahestanden, Pfründnerinnen und Mitglieder von lokalen Bruderschaften bei Ordenskirchen, oft im weiteren Sinne als *confratres* und *consorores* bezeichnet.

⁶⁰ *Documents*, hrsg. v. Borchart, XIX, 31–33 Nr. 30, 36–37 Nr. 35, 38–39 Nr. 38, 43–44 Nr. 46, 46–47 Nr. 50, 47 Nr. 53, 75–76 Nr. 86–87, 161–163 Nr. 182–183, 164 Nr. 185, 173–174 Nr. 201–202, 177–178 Nr. 210, 224 Nr. 254, 259–260 Nr. 293.

⁶¹ Vgl. *Documents*, hrsg. v. Borchart, XXIII.

⁶² *Documents*, hrsg. v. Borchart, 261–262 Nr. 295

Die genannten Gruppen fallen aus verschiedenen Gründen in eine Grauzone zwischen geistlich und weltlich, für die Kaspar Elm den Begriff „Semi-Religiose“ geprägt hat.⁶³ Damit macht er auf eine komplexe soziale Wirklichkeit aufmerksam. Doch kommt der Begriff der Semi-Religiosen mit gutem Grund in den Quellen nicht vor. Sowohl kirchliche Autoritäten als auch weltliche Obrigkeiten bestanden nämlich auf einer klaren Entscheidung darüber, ob Frauen und Männer den geistlichen Standspflichten genügen wollten und im Gegenzug die geistlichen Privilegien genießen durften, also die Freiheit von weltlichen Abgaben und Diensten sowie den geistlichen Gerichtsstand, oder eben nicht. Andernfalls drohte Empörung bei der weltlichen Konkurrenz, wie bei Handwerkerrevolten vorgebrachte Beschwerden oft genug bezeugen. Hätte es im Spätmittelalter Semi-Religiose als rechtlich anerkannte Gruppe tatsächlich gegeben, dann hätte etwa die Stadt Hagenau eine Urkunde über nachträgliche Abgabefreiheit wie die von 1436 für Mundelin nie auszustellen brauchen.

PRIMARY SOURCES:

Würzburg. Staatsarchiv. Johanniterorden, Kommende Würzburg, Urkunden 1341 September 4 / I + II, Urkunden 1360 Juli 4, Urkunden 1360 Dezember 16 (früher Würzburger Urkunden 5079), Urkunden 1361 Mai 14 (früher Würzburger Urkunden 5082), Urkunden 1364 April 25.

Bader, Joseph. „Urkunden und Regeste [!] der Stadt Villingen.“ *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 8 (1857): 106–128, 230–256, 358–384, 463–481.

⁶³ Grundlegend Kaspar Elm, „Die Bruderschaft vom gemeinsamen Leben. Eine geistliche Lebensform zwischen Kloster und Welt, Mittelalter und Neuzeit.“ *Ons geesteljk erf* 59 (1985): 470–496; ders., „Vita regularis sine regula. Bedeutung, Rechtsstellung und Selbstverständnis des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Semireligiosentums.“ in *Häresie und vorzeitige Reformation im Spätmittelalter*, hrsg. v. Elisabeth Müller-Luckner und František Šmahel (München: Oldenbourg, 1998), 239–273, auch italienisch ders., „‘Vita regularis sine regula.’ Significato, collocazione giuridica e autocoscienza dello stato semireligioso nel Medioevo.“ in *Regulae – Consuetudines – Statuta. Studi sulle fonti normative degli ordini religiosi nei secoli centrali del Medioevo; (Bari/Noci/Lecce, 26–27 ottobre 2002 / Castiglione delle Stiviere, 23–24 maggio 2003)*, hrsg. v. Cristina Andenna und Gert Melville (Münster/Westfalen: LIT, 2005), 407–422. Verwendet wurde der Begriff unter anderem durch Letha Böhringer, „Johannes Asen und die Erforschung der Kölner Semireligiosen.“ in *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 206 (2003): 33–50.

- Cartulaire de l'église S. Georges de Haguenau.* Herausgegeben von Charles-Auguste Hanner. Archivalische Beiträge des Strassburger Diöcesanblattes für das Jahr 1897. Strassburg: Le Roux, 1898.
- Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310).* Bd. 1. (1100–1200). Herausgegeben von Joseph Delaville Le Roulx. Paris: Ernest Leroux, 1894.
- Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310).* Bd. 2. (1201–1260). Herausgegeben von Joseph Delaville Le Roulx. Paris: Ernest Leroux, 1897.
- Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310).* Bd. 3. (1261–1300). Herausgegeben von Joseph Delaville Le Roulx. Paris: Ernest Leroux, 1899.
- Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae.* Bd. 1. *Inde ab a. DCCCCV. usque ad a. MCXCVII.* Herausgegeben von Gustav Friedrich. Prag: Comitia regni Bohemiae, 1904–1907.
- Die oberhessischen Klöster: Regesten und Urkunden.* Bd. 1. Herausgegeben von Friedrich Schunder. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 9, Klosterarchive: Regesten und Urkunden 3. Marburg: Elwert, 1961.
- Documents Concerning Central Europe from the Hospital's Rhodian Archives, 1314–1428.* Herausgegeben von Karl Borchardt. The Military Religious Orders. History, Sources, Memory. London–New York, Routledge, 2021.
- Inquisitio domorum Hospitalis S. Johannis Hierosolimitani per Pragensem Archidiocesim facta anno 1373.* Herausgegeben von Václav Novotný. Historický Archiv 19. Prag: Nákladem České akad. pro vědy, slovesnost a umění, 1900, erschienen 1901.
- Visites générales des commanderies de l'Ordre des Hospitaliers dépendantes du grand prieuré de Saint-Gilles 1338 (Archives départementales des Bouches-du-Rhône 56 H 123).* Herausgegeben von Benoît Beaucage. Aix-en-Provence: Université de Provence, 1982.
- Württembergische Regesten von 1301 bis 1500.* Herausgegeben vom Württembergisches Staatsarchiv. Stuttgart: Kohlhammer, 1916–1940.

SECONDARY SOURCES:

- Ahn, Sang-Joon. *Die Kölner Johanniter-Kommende Sankt Johann und Cordula im Spätmittelalter. Geschichte, Besitz, Wirtschaft, Verwaltung und Sozialstruktur.* Kölner Schriften zur Geschichte und Kultur 28. Köln: SH-Verlag, 2006.
- Albe, Edmond. "Les religieuses hospitalières de l'ordre de Saint-Jean de Jérusalem au diocèse de Cahors." *Revue d'histoire de l'Église de France* 27, Nr. 112 (1941): 180–220.
- Böhringer, Letha. "Johannes Asen und die Erforschung der Kölner Semireligiosen." *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 206 (2003): 33–50.

- Borchardt, Karl. "Das Mittelalterliche Kriminalmuseum und die Johanniterkomturei. Neues zu den Rothenburger Johannitern um 1400 in der Topplerzeit." In *100 Jahre Mittelalterliches Kriminalmuseum. Festschrift zum Museumsjubiläum*, herausgegeben von Markus Hirte, 89–109. Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber 13. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2021.
- Borchardt, Karl. "Soll-Zahlen zum Personalstand der deutschen Johanniter vom Jahre 1367." *Revue Mabillon* 75 (2003): 83–113.
- Borchardt, Karl. "Tätigkeit und Karrieren von Johannitern in der Ballei Wetterau." *Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* 59 (2008) (*Johanniter in Hessen. 800 Jahre diakonischer Auftrag*): 17–33.
- Borchardt, Karl. "Wirtschaft und Ordensreform im späten Mittelalter. Das Beispiel der Johanniter in Straßburg (mit Ausblick auf Breslau)." In *Die Ritterorden in der europäischen Wirtschaft des Mittelalters*, herausgegeben von Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky, 35–53. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XII. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2003.
- Borchardt, Karl, and Stephen Mossman. "Strasbourg (France, Bas-Rhin)." In *Prier et combattre. Dictionnaire européen des ordres militaires au Moyen Âge*, herausgegeben von Nicole Bériou und Philippe Josserand, 887–888. Paris: Fayard, 2009.
- Brundage, James. "Crusades, Clerics and Violence: Reflections on a Canonical Theme." In *The Experience of Crusading 1: Western Approaches*, herausgegeben von Marcus Bull und Norman Housley, 152–156. Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2003.
- Buchheit, Nicolas. *Les commanderies hospitalières. Réseaux et territoires en Basse-Alsace XIII^e–XIV^e siècles*. CTHS Histoire 55. Paris: Comité des travaux historiques et scientifiques, 2014.
- Buchheit, Nicolas. "Strasbourg et les Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem au XIV^e siècle: histoire d'une intégration urbaine." In *Les ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350). Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, herausgegeben von Damien Carraz, 189–203. Collection Histoires croisées. Clermont-Ferrand: Presses Univ. Blaise-Pascal, 2013.
- Bühler, Hans. "Tobel." In *Helvetia Sacra*. Abt. 4, *Die Orden mit Augustinerregel*, Bd. VII, *Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 474–513. Basel: Schwabe, 2006.
- Constable, Giles. "The Place of the Crusader in Medieval Society." *Viator* 29 (1998): 392–403.
- Elm, Kaspar. "Die Bruderschaft vom gemeinsamen Leben. Eine geistliche Lebensform zwischen Kloster und Welt, Mittelalter und Neuzeit." *Ons geestelijk erf* 59 (1985): 470–496.
- Elm, Kaspar. "Vita regularis sine regula. Bedeutung, Rechtsstellung und Selbstverständnis des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Semireligiosentums." In *Häresie und vorzeitige Reformation im Spätmittelalter*, herausgegeben von Elisabeth Müller-Luckner und František Šmahel, 239–273. München: Oldenbourg, 1998.

- Elm, Kaspar. "Vita regularis sine regula.' Significato, collocazione giuridica e autocoscienza dello stato semireligioso nel Medioevo." In *Regulae – Consuetudines – Statuta. Studi sulle fonti normative degli ordini religiosi nei secoli centrali del Medioevo (Bari/Noci/Lecce, 26–27 ottobre 2002 / Castiglione delle Stiviere, 23–24 maggio 2003)*, herausgegeben von Cristina Andenna und Gert Melville, 407–422. Münster/Westfalen: LIT, 2005.
- Feller-Vest, Veronika. "Klingnau." In *Helvetia Sacra. Abt. 4, Die Orden mit Augustinerregel, Bd. VII, Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 273–281. Basel: Schwabe, 2006.
- Feller-Vest, Veronika. "Küsnacht." In *Helvetia Sacra. Abt. 4, Die Orden mit Augustinerregel, Bd. VII, Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 281–294. Basel: Schwabe, 2006.
- Feller-Vest, Veronika. "Leuggern." In *Helvetia Sacra. Abt. 4, Die Orden mit Augustinerregel, Bd. VII, Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 339–382. Basel: Schwabe, 2006.
- Forey, Alan. "Women and the Military Orders in the Twelfth and Thirteenth Centuries." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 43–69. Aldershot: Ashgate, 2006.
- García-Guijarro Ramos, Luis. "The Aragonese Hospitaller Monastery of Sigena: its Early Stages, 1188 – c. 1210." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 113–151. Aldershot: Ashgate, 2006.
- García-Lascurain-Bernstorff, Ignacio. *Die Athleten und der Vikar Christi. Untersuchung zur Semantik der Beziehung zwischen dem Johanniterorden und dem Heiligen Stuhl (1393–1503)*. Münchener Theologische Studien I/42. St. Ottilien: EOS-editions, 2021.
- Greinert, Melanie, und Deert Lafrenz. "Schleswig, Benediktinerinnen." In *Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation*, herausgegeben von Oliver Auge und Katja Hillebrand, 556–584. Regensburg: Schnell + Steiner, 2019.
- Großer historischer Weltatlas*. Tl. 2. *Mittelalter*. Herausgegeben von Josef Engel. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1970.
- Gunzert, Walter. *Das Hagenauer Kirchenleben im ausgehenden Mittelalter*. Frankfurt am Main: Diesterweg, 1936.
- Hecht, Winfried. "Zur Geschichte der Johanniterkommende Villingen." In *Villingen und die Westbaar*, herausgegeben von Wolfgang Müller, 141–147. Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 32. Bühl/Baden: Verlag Konkordia, 1972.
- Jan, Libor. "Böhmische und mährische Adelige als Förderer und Mitglieder der geistlichen Ritterorden." In *The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity*, herausgegeben von Zsolt Hunyadi und József Laszlovsky, 303–317. Budapest: CEUPress, 2001.

- Jan, Libor. "Die Entwicklung des böhmischen Priorats der Johanniter." In *Die geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa. Mittelalter*, herausgegeben von Karl Borchardt und Libor Jan, 79–98. Edice Země a kultura ve střední Evropě 20. Brno: Matice moravská, 2011.
- Jan, Libor. "...mortuus est persecutor noster Saladinus. K způsobu komunikace mezi českými zeměmi a Palestinou ve 12. a 13. Století." *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity C 44* (1997): 17–35.
- L'Hermite-Leclercq, Paulette. "Fleur de Beaulieu (d. 1347), Saint of the Hospital of Saint John of Jerusalem." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 209–231. Aldershot: Ashgate, 2006.
- Limburg, Hans. "Schwestern, Halbschwwestern und Halbbrüder des Deutschen Ordens im Mittelalter, am Kommendenverband Koblenz dargestellt." In *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift Althochmeister P. Dr. Marian Tumler O. T.*, herausgegeben von Udo Arnold, 14–28. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20. Marburg: Elwert, 1978.
- Lomax, Derek W. *La Orden de Santiago (1170–1275)*. Estudios 38. Madrid: Consejo Superior de investigaciones científicas, 1965.
- Luttrell, Anthony. "Les femmes hospitalières en France méridionale." In *Les ordres religieux militaires dans le Midi (XII^e–XIV^e siècle)*, 101–114. Cahiers de Fanjeaux 41. Toulouse: Éd. Privat, 2006. Nachdruck: 2016.
- Luttrell, Anthony. "Margarida d'Erill Hospitaller of Alguaire: 1415–1456." *Anuario de estudios medievales* 28 (1998): 229–249.
- Luttrell, Anthony, and Helen J. Nicholson. "Introduction: a Survey of Hospitaller Women in the Middle Ages." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 1–42. Aldershot: Ashgate, 2006.
- Mol, Johannes A. "Die friesischen Johanniterklöster im Mittelalter." In *Zur Geschichte des Johanniterordens im friesischen Küstenraum und anschließendem Binnenland. Beiträge des Johanniter-Symposiums vom 11. bis 12. Mai 2007 in Cloppenburg-Stapelfeld*, herausgegeben von Hajo van Lengen, 42–65. Beiträge zur Geschichte des Oldenburger Münsterlandes. Die "Blaue Reihe" 15. Cloppenburg: Heimatbund Oldenburger Münsterland, 2008.
- Mol, Johannes A. "Sisters and Nuns in Military Orders' Convents in the Dioceses of Utrecht, Münster and Bremen (up to 1600)," (in Vorbereitung)
- Mol, Johannes A. "The Hospitaller Sisters in Frisia." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 179–207. Aldershot: Ashgate, 2006.
- Mossman, Stephen. "The German Knights Hospitaller under Konrad von Braunsberg (d. 1390) and the early history of the 'Grüner Wörth' in Strasbourg." Geplant, aber nicht veröffentlicht in *The Friends of God and the textual culture of vernacular mysticism in the Rhineland and the Low Countries, 1300–1500*, herausgegeben von Wybren Scheepma, Gijs van Vliet, und Geert Warnar. Roma: Edizioni di Storia e Letteratura, 2018.

- Nielsen, Oluf August. *Dueholms Diplomatarium. Samling af breve 1374–1539*. Kjøbenhavn: Gyldendal, 1872.
- Palma, Luigi Michele di. *Il Consiglio e le Costituzioni di fra' Lionardo Bonafedi per le Giovannite di Firenze (XIV sec.)*. Bari: Ecumenica, 2010.
- Radtke, Christian, und Katja Hillebrand. "Schleswig, Benediktiner." In *Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation*, herausgegeben von Oliver Auge und Katja Hillebrand, 538–555. Regensburg: Schnell + Steiner, 2019.
- Ruppert, Philipp. "Verzeichnuß aller in Gott ruhenden Personen bei dem Gotteshaus S. Johann in Dem Breisgau." *Freiburger Diöcesan-Archiv* 20 (1889): 293–298.
- Rychevová, Pavlína. "Frauen und Krieg in Chroniken über die Hussitenkriege." In *Geist, Gesellschaft, Kirche im 13.–16. Jahrhundert: Internationales Kolloquium Prag 5.–10. Oktober 1998*, herausgegeben von František Šmahel, 127–144. Colloquia mediaevalia Pragensia 1. Praha: ems, 1999.
- Sarnowsky, Jürgen. "Gender-Aspekte in der Geschichte der geistlichen Ritterorden." In *Lebendige Sozialgeschichte: Gedenkschrift für Peter Borowsky*, herausgegeben von Rainer Hering und Rainer Nikolaysen, 168–188. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2003. Nachdruck: In Jürgen Sarnowsky, *On the Military Orders in Medieval Europe: Structures and Perceptions*, part XXI. Variorum Collected Studies Series 992. Farnham: Ashgate, 2011.
- Schmidlechner, Karin M. "Überlegungen zur Thematik 'Frauen und Krieg' als Gegenstand der Geschlechtergeschichte." In *Krieg und Wirtschaft. Von der Antike bis ins 21. Jahrhundert*, herausgegeben von Wolfram Dornik, Johannes Gießauf, und Walter M. Iber, 67–77. Innsbruck: Studien Verlag, 2010.
- Schnabel, Berthold. "Mühlheim, St. Margareta. Frauenkloster, später Frauenkloster des Templerordens, dann des Johanniterordens (?). Stadtteil Mühlheim, Stadt Osthofen, Verbandsgemeinde Wonnegau, Landkreis Alzey-Worms." In *Pfälzisches Klosterlexikon*, herausgegeben von Jürgen Keddigkeit, Bd. 3, 104–109. Kaiserslautern: Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, 2015.
- Schnabel, Berthold. "Mühlheim, Templerkommende." In *Pfälzisches Klosterlexikon*, herausgegeben von Jürgen Keddigkeit, Bd. 3, 110–117. Kaiserslautern: Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, 2015.
- Schnyder, Franz J. "Johanniter-Ordensschwwestern in schweizerischen Kommenden." *Annales de l'Ordre Souverain Militaire de Malte* 35 (1977): 9–13.
- Schröder, Johannes von. *Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig*. Schleswig: Selbstverlag, 1827.
- Sommer-Ramer, Cécile. "Biberstein." In *Helvetia Sacra. Abt. 4, Die Orden mit Augustinerregel*, Bd. VII, *Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Tl. 1, herausgegeben von Petra Zimmer und Patrick Braun, 111–126. Basel: Schwabe, 2006.
- Strocchia, Sharon T. *Nuns and Nunneries in Renaissance Florence*. Baltimore: Johns Hopkins Univ. Press, 2009.

- Struckmeyer, Myra. "The Sisters of the Order of Saint John at Mynchin Buckland." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 89–112. Aldershot: Ashgate, 2006.
- Tommasi, Francesco. "Men and Women of the Hospitaller, Templar and Teutonic Orders: Twelfth to Fourteenth Centuries." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 71–88. Aldershot: Ashgate, 2006.
- Tommasi, Francesco. "The Female Hospitallers of San Bevignate at Perugia: 1325 – c. 1507." In *Hospitaller Women in the Middle Ages*, herausgegeben von Anthony Luttrell und Helen J. Nicholson, 233–258. Aldershot: Ashgate, 2006.
- Wihoda, Martin. "In zweierlei Diensten. Die Bischöfe von Prag zwischen Friedrich Barbarossa und den böhmischen Herzögen." In *Verwandtschaft – Freundschaft – Feindschaft. Politische Bindungen zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa in der Zeit Friedrich Barbarossas*, herausgegeben von Knut Görich und Martin Wihoda, 221–246. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2019.
- Women and War. A Historical Encyclopaedia from Antiquity to the Present*. Bd. 1–2. Herausgegeben von Bernard A. Cook. Santa Barbara/California: abc-clio, 2007.